

Am 26. Juli. Gestern früh halb 5 Uhr stürzte sich der Unterlehrer Mannhardt von Nacholshelm, O. A. Blaubeuren, — (aus Noß gebürtig) von der Donaubrücke in die Kluthen der Donau, mit Zurücklassung seines Hutes und Regenschirms, um seinem Leben ein freiwilliges Ende zu machen. Derselbe war Abends zuvor noch mit einem andern Lehrer im jungen Hofen, woselbst er zwei Briefe schrieb, begab sich danach in die Kose, um dort zu übernachten und den Morgen darauf sich zu erkränken. Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden worden. (U. J.)

Der jüdische Banquier und seine Tochter.

(Fortsetzung.)

Die Kose des Juden.

Nein, sagte der Kaiser küßte, nein, ich will ihn nicht rufen, ich muß von anderer Seite meine Ueberzeugung erlangen. Ich habe zu oft erfahren, wie sehr die Menschen es verkehren, die Rolle der Unschuld, der Keuschheit zu spielen, ich weiß, daß die Menschen alle nur Comödianten sind, welche die Rolle spielen, die ihrem Eigennutz und Vortheil angemessen ist. Ich bin so oft betrogen worden, als daß — Ah, da kommt der Banquier, unterbrach sich der Kaiser in seinem Selbstgespräch, als jetzt mit demerndem Gemüth ein Wagen in den innern Schloßhof fuhr, jetzt wird es sich entscheiden, ob Günther schuldig oder unschuldig ist!

Mit gespannter athemloser Aufmerksamkeit lauschte er nach der Thür hin. Jetzt näherten sich Schritte, und der Kammerdiener öffnete die Thür des Cabinets und meldete: Der Baron von Eskeles Hies!

Der Banquier war ein. Er war alt, sehr alt geworden seit jener Nacht, als Nobel entleben war; kaum ein Jahr war seitdem vergangen, aber in diesem Jahr hat das schwarze Haar ihres Vaters sich zu Schnee gebleicht, in diesem Jahr war der starke, lebensmuthige Mann von kaum fünfzig Jahren zu einem Greis geworden!

Der Kaiser ging dem Banquier lebhaft entgegen, und reichte ihm seine Hand. Sehen Sie mich an, Eskeles, sagte er in seiner raschen, lebhaften Weise, beugen Sie sich nicht so demuthsvoll nieder, wir haben in dieser Stunde nicht Zeit zu überflüssigen Ceremonien. Schauen Sie mir fest in's Auge, denn ich wünschte darin zu lesen, ob Sie noch immer der treue, biedere Mann sind, der die Lüge scheut, und die Wahrheit sagt, selbst wenn er fürchten muß, sich oder Andern dadurch zu schaden!

Herr Eskeles Hies richtete sein Haupt empor und sah den Kaiser mit erstem, ruhigem Blick an, und errieth es, ohne daß eine Wimper zuckte, eine Muskel seines Gesichtes sich bewegte, daß der Kai-

ser seine großen durchdringenden Augen auf ihn hefte.

Ich sehr es, Sie werden mir die Wahrheit sagen, rief der Kaiser nach einer langen Pause.

Der treue und gläubige Jude sagt immer die Wahrheit, erwiederte Herr Eskeles Hies ernst, das Gesetz gebietet es ihm!

Joseph nickte leicht mit dem Kopf und trat zu seinem Schreibtisch, von welchem er einen geöffneten Brief nahm, und ihn dem Banquier darreichte.

Haben Sie das geschrieben? fragte der Kaiser.

Herr Eskeles ließ seine Platte langsam über das Papier hingleiten und richtete sie dann wieder fest auf den Kaiser. Ja, sagte er, ich habe das geschrieben. Es ist ein Brief an meinen Handelsfreund in Amsterdam. Ich gab den Brief gestern auf die Post, nach meiner Berechnung mußte derselbe gestern Abend noch abgegangen seyn, und statt dessen finde ich ihn heute noch hier? Das wird meinen Conjuranten einen empfindlichen Rückschlag geben!

Er sagte das mit dem stillen ernstern Nachsinnen eines Kaufmanns, der nichts weiter im Auge hat, als seine Bücher und Conjuranten, und gar nicht ahnt, daß es auch noch andere Interessen geben könne.

Ja, der Brief ist noch hier, sagte Joseph, die geheime Polizei hat ihn mir ausgeliefert.

Jetzt drückten die Züge des Banquiers ein unverbolenes Staunen aus. Ah, sagte er, leise sein Haupt schüttelnd, wir haben also wirklich eine geheime Polizei, und was man sich vom Schiffer-Cabinet und dem Öffnen der Briefe erzählt, ist also wirklich kein Märchen?

Nein, es ist kein Märchen, sagte der Kaiser, und ich entschuldige mich nicht, daß es so ist. Die Menschheit ist so schlecht und erbärmlich, daß man immer darauf gefaßt seyn muß, von ihr betrogen zu werden, wenn man ihr nicht auf allen ihren Wegen, und all' ihr heimliches Thun und Denken zu erforschen sucht. Es ist traurig und schreckensvoll, daß es so ist, aber so lange die Völker nicht edler, besser sind, können auch die Regierungen nicht edler und besser seyn, können sie solcher Hülfsmittel nicht entbehren.

(Fortsetzung folgt.)

Dreißigbüge Charade.

Die erste Silbe ist kohlschwarz,
Die beiden andern rabenschwarz,
Das Ganze — blüthenweiß.

Auflösung der Charade in Nr. 57:

Sellebarde.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 60.

Dienstag den 3. August

1858.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.
1000 fl. hat auszuleihen
Den 30. Juli 1858.

Oberamtspflege.
F u b.

Schorndorf.
Gegen gefehlliche Sicherheit liegen 1000 fl.
in 1 oder mehreren Posten zum Ausleihen
vorhanden bei

Armenkastenpfleger Krauß.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.
1000 fl. in 1 oder 2 Posten hat auf
zweifache Versicherung und gegen 4½% im
Auftrag auszuleihen.

Hospitalpfleger Laur.

Schorndorf.
Unterzeichneter hat ein Paar schöne 1½-
jährige Stiere und 1 Paar halbtträgliche Kühe
zu verkaufen. Liebhaber können täglich Käufe
mit ihm abschließen.

Brügel, Bäckermeister.

Einen mittelgroßen ganz eisernen deutschen
Ofen hat zu verkaufen

Chr. Krauß.

Sp. B. Samstag den 7. August Abends
7 Uhr Versammlung.

Winterbach.

Jung Andreas Seib hat ein paar Brenn-
häfen nebst Zugehör zu verkaufen. Liebhaber
können sie täglich einsehen.

Großhepbach.

Auf die vielen Klagen über blauen, schwarzen, schweren, sauren Obstmost, unreine, trübe Weine, muß ich öffentlich antworten: Ist ein Most oder Wein schwer, zäh, blau oder säuerlich, so wird ein gleich großes Faß gereinigt, mit meinen arsenikfreien Schwefelschnitten mit Gewürz mit 2 Schnitten per Eimer eingebrannt, 36 Stunden stehen gelassen, dann Most oder Wein abgelassen, ohne das Faß auszuschwenken, und die Getränke aufgebrannt, dann sind diese in 14 Tagen gut. Wer bei der Aussicht auf ein geeignetes Wein- und Obstjahr seine leere Fässer mit meinen, für die Verbesserung der Weine, des Mostes und Biers im Faß, bereiteten arsenikfreien Schwefelschnitten, statt mit gelben oder nachgemachten (sogenannten Gewürzschnitten) einbrennt, die 1857r und älteren Weine und Obstmost alle 8 Tage ein wenig aufbrennt, einträufelt, erzeugt seine Weine, Most und Bier um die Hälfte werthvoller, lagerhafter und feiner, die nie krank werden, keine Kopfschmerzen und Magenleiden erzeugen, worüber Viele klagen, die aus Sparjamkeit meine Schnitten nicht anwenden. Das Pfund mit Gewürz kostet 48 kr., die Schnitte 1½ kr., ohne Gewürz 32 kr., die Schnitte 1 kr.

Den 1. August 1858.

J. F. Würfle.

Seit dem 1. August trinkt man bei Aus-
gust zum Waldhorn dahier ein gutes Bier.
Mehrere Biertrinker.

Schorndorf.

Gegen gefehlliche Sicherheit sind 150 fl.
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei
Friedrich Entenmann.

**Forstamt Schorndorf.
Revier Thomashardt.
Holz-Verkauf.**

Montag und Dienstag den 9. und 10. I. M. im Staatswald Sumpfelesberg bei Thomashardt: 14 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 68 1/2 Klafter birchene Scheiter und Prügel, 22 1/2 Klafter erlene und aspene Scheiter und Prügel, 9 1/2 Klafter hartes und weiches Abfallholz; ferner: 3000 buchene Wellen, 2025 birchene, 625 erlene und aspene und 2325 Abfallholz-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag.

Schorndorf, 2. August 1858.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.

1.) Mittwoch den 11. dies in den Waldtheilen Weiber, Hirschacker, Ziegelhau, Buchhaldenschlag, Mühlhöfele 2, Pampelbau: 106 Klafter eichene Scheiter, Prügel-, Klotz und Abfallholz; und 1225 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Weiberhau an den Weinbergen bei Winterbach.

2.) Donnerstag den 12. dies in den Waldtheilen Mariinshalde 2 und 3, Sandpeter 1, Fallenhau 1, Gschlag 2 und Buch 2: 71 Klafter eichene Scheiter, Prügel-, Klotz- und Abfallholz; und 1100 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in Mariinshalde 3.

3.) Freitag den 13. dies im Katzenloch, Junggehölz, Weiserweg 2, Hünernest bei Waltmannswäiler: 60 Klafter eichene Scheiter, Prügel-, Klotz- und Abfallholz; und 3600 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Katzenloch bei Altbach.

4.) Samstag den 14. dies im Häfnergrubenschlag, Höräle, Stegwiesenhau, Bahnholz und Haubersohl: 39 Klafter eichene Scheiter und Prügel, Klotz- und Abfallholz; und 1425 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Häfnergrubenschlag bei der Paierwiese nächst Reichenbach.

5.) Montag den 16. dies im Kreuzhau, Schelmengehren 1 und 2, Espach, Gläserhal-

den 1, Pfang 3, 29 Klafter eichene Scheiter und Prügel und 2050 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Kreuzhau auf der Straße von Schlichten nach Thomashardt.

Schorndorf, 2. August 1858.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Verschiedenes.

Großhepbach. Fabrikant Jof. Fried. Büttler hat in einem Garten nahe am Ort liegend, eine Kammerz mit einer Menge schöner zum Theil gefärbter Trauben in solcher Ueppigkeit, wie solche nicht leicht zu finden seyn werden. Es werden hiermit alle diejenigen, welche etwas außerordentlich Schönes sehen wollen, eingeladen Einsicht zu nehmen, um sich zu überzeugen, daß die Kammerz wenigstens 2 Eimer Weinmost ertragen wird.

Balldorf, Amts Wiesloch, 25. Juli. Nachmittags 2 Uhr. Wir theilen Ihnen hinsichtlich des Brandunglücks dahier Folgendes mit. Die Flammen hatten bis zum vorgestrigen Abend, als unser erstes Schreiben an Sie abgegangen, 180 Gebäude in Asche gelegt, wodurch 61 Familien mit 264 Gliedern obdachlos wurden, ja nicht nur ihrer Wohnungen und Gebäude, sondern auch aller ihrer Lebensmittel für sich und ihr Vieh, sowie ihrer Haus- und Feldgeräthschaften beraubt wurden; nur Wenige konnten einige Kleidungsstücke und etwas Weizen und Getreide retten, bei Weitem die Meisten haben auch das Alls verloren, und sind nur im Besitze von Dem, was sie gerade beim Ausbruch des Unglücks auf dem Leibe trugen. Auch Vieh verbrannte; wie viel ist noch nicht ermittelt. Was aber das Traurigste, ist der Verlust eines Menschenlebens. Noch sind wir zur Stunde nicht Meister der Brandstätte geworden und muß unausgesetzt Pöschmannschaft sehr thätig seyn, soß die Gefahr, in der wir schweben, nicht auf's Neue Verbererungen anstellen. Der Anblick der Unglücklichen ist herzzerreißend, ihr Zustand verzweiflungsvoll, Hilfe thut daher dringendst Noth. (Bad. Ldszig.)

**Eine Episode
aus**

**Kaiser Joseph II. und sein Hof.
Von Louise Mühlbach.**

Der jüdische Banquier und seine Tochter.

(Fortsetzung.)

Die Rasche des Juden.

Aber ich habe mich nie eines Vergehens gegen

Er. Majestät schuldig gemacht, sagte Herr Eskeles Flies ruhig. Warum schien denn auch mein Brief verdächtig?

Der geheimen Polizei erscheint Jeder verdächtig, erwiderte der Kaiser achselzuckend. Zudem hätte ich Befehl gegeben, mir alle nach den Generalstaaten adressirten Briefe vorzulegen. Es war eine Vorsicht, die durch unsere Mißbilligkeiten mit Holland nothwendig geworden. Und Sie sehen aus Ihrem eigenen Brief, daß diese Vorsicht nicht überflüssig war. Es ist ein Staatsgeheimniß, welches Sie da in Ihrem Brief verrathen haben, mein Herr.

Verrathen? wiederholte der Banquier lebhaft. Man verräth doch nur das, was Einem als lediges Geheimniß, das man in seinem Herzen einscharren soll, anvertraut worden. Ich erhielt aber diese Nachricht als ein lebendes Geheimniß, das man in das Leben ausschickt, damit es Prozente verdient, und ich würde eine halbe Million mindestens damit verdient haben, wenn Er. Majestät nicht unglücklicher Weise meinen Brief hätten zurückgehalten.

Ich will Sie nicht hindern, Ihre Procente zu verdienen, sagte der Kaiser fast verächtlich. Ihr Brief soll heute noch abgehen, meine Depeschen haben Zeit bis morgen. Die Krämer-Republik wird es wohl zufrieden seyn, wenn sie ihre zehn Millionen noch einen Tag länger in ihrer Tasche behält.

Eskeles Flies verbeugte sich. Ich danke Er. Majestät für diese gnädige Berücksichtigung meiner Handelsinteressen, sagte er.

Ich will, wie gesagt, Ihre Depesche heute, die meinigen erst morgen abgeben lassen, rief der Kaiser, aber dafür müssen Sie mir einen Dienst erweisen!

Er. Majestät haben nicht nöthig, mir eine halbe Million zuzuworfen, und dafür meine Dienste zu erkaufen, sagte Eskeles Flies mit dem Ton leffen Verwurfs. Ich hoffe, Er. Majestät allzeit meine Dienstbereitschaft bewiesen zu haben, auch wenn es keine Prozente zu verdienen gab.

Und ich habe es allzeit anerkannt, mein Herr Baron Eskeles Flies. Aber heute handelt es sich nicht um materielle Dienstleistungen, sondern um einen geistigen Dienst. Ich bitte Sie, mir frei und unumwunden zu sagen, von wem Sie dieses wichtige Staatsgeheimniß für tausend Dukaten gekauft haben?

Eskeles Flies zuckte zusammen, wie im tiefen Schreck, und warf einen scheuen, fragenden Blick auf den Kaiser. Steht dergleichen in dem Brief?

fragte er.

Der Kaiser zeigte ihm das Papier schweigend noch einmal dar, Eskeles überflog es mit raschen, angstvollen Blicken, und indem er dann die Hand sinken ließ, räumte er, wie betäubt, einige Schritte rückwärts.

Es steht da, murmelte er leise vor sich hin. Ich habe es geschrieben!

Und mit einem Ausdruck unendlicher Zerknirschung senkte er sein Haupt auf seine Brust.

Der Kaiser hatte seine Augen fest und durchdringend auf ihn gerichtet. Sie sehen, Herr Baron, ich erwarte noch immer noch immer Ihre Antwort, sagte er. Wer war es, der Ihnen mein Staatsgeheimniß für tausend Dukaten verrathen hat?

Eskeles Flies richtete sein Haupt empor mit der Miene fester Entschlossenheit. Sire, Niemand hat mir Ihr Geheimniß verrathen. Es ist eine eitle Pralerei, was da in dem Brief steht, ich habe das nur so geschrieben, um meinem Handelsfreund die Wichtigkeit meiner Nachricht nur noch mehr einzuprägen.

Ausflüchte, Herr Baron, rief der Kaiser unwillig. Wenn Sie es auch nicht geschrieben, wenn Sie Ihrem Handelsfreund die wichtige Nachricht auch ohne diesen Zusatz mitgetheilt hätten, so würde ich Sie doch gerufen, so würde ich Sie doch gefragt haben, wer hat Ihnen mein Staatsgeheimniß verrathen?

Niemand, Sire, erwiderte der Banquier ängstlich, Niemand hat es mir verrathen, ich aber, ich habe es errathen! Ja, so ist es, fuhr er freudiger fort, ich habe es errathen! Alle Welt weiß ja, wie lange Er. Majestät schon in Unterhandlung stehen mit dem kleinen Krämervolk, mein Handelsfreund in Amsterdam hatte mir schon vor vierzehn Tagen ausführliche Meldung davon gemacht, und da ich, verzihen mir Er. Majestät, da ich ein wenig die Geldverhältnisse der kaiserlichen Kassen kenne, so konnte ich berechnen, daß Er. Majestät nicht länger ansehen würden, das Gebot der Generalstaaten anzunehmen, um Ihre Völker vor einem unheilvollen Krieg zu bewahren. Jetzt wissen Er. Majestät Alles!

Jetzt weiß ich, daß Sie nicht der wahrheitsliebende Mann sind, für welchen ich Sie hielt, sagte der Kaiser streng. Es ist keine Logik in Ihrer Lüge, Herr Baron Eskeles Flies. Sie konnten vielleicht errathen und berechnen, für wahrscheinlich halten, daß ich endlich in eine friedliche Ausgleichung mit den Holländern willigen würde, aber Sie konnten nicht errathen, daß ich gerade jetzt, daß ich

gestern diesen Entschluß gefaßt, und daß die Deyesche heute von mir unterzeichnet werden und abgehen sollte. Sie sehen, Herr Baron, Ihre Lüge war nicht geschickt, und das macht Ihnen Ehre, denn es zeigt, daß Sie nicht viel Übung darin haben. Ich will aber von Ihnen die Wahrheit wissen, ich verlange als Ihr Kaiser und Ihr Herr von Ihnen als meinem getreuen und gehorsamen Unterthan, daß Sie mir diese Wahrheit nicht länger vorenthalten, denn großes Leid könnte daraus entstehen! Es ist besser, Einen Schuldigen kennen, als zehn Unschuldigen im Verdacht haben. Herr Baron, um der zehn Unschuldigen willen, welche mein Verdacht unglücklich machen könnte, nennen Sie mir den Schuldigen, Verdächtigen. Ich frage Sie zum dritten Mal: Wer hat Ihnen mein Staatsgeheimniß verrathen?

Oh, Sire, ich habe geschworen, murmelte der Banquier ganz zerknirscht, beim Gott meiner Väter geschworen, ihn nicht zu verrathen.

Ich entbinde Sie Ihres Eides, ich befehle Ihnen zu sprechen!

Nur Gott kann mich meines Eides entbinden, den mein Mund freiwillig gesprochen hat. Ich kann den Namen nie nennen, nie darf er über meine Lippen kommen, aber Ew. Majestät können ihn errathen! Das verbietet mir mein Eid nicht!

Er schwieg einen Moment, und blickte gedankenvoll und starr vor ihn, und als er dann wieder das Haupt erhob und den Kaiser anschauete, waren seine Wangen todesbleich und seine Lippen bebten, indem er mit leiser, unsicherer Stimme sagte: Ew. Majestät wissen, daß ich eine Tochter hatte?

Hatte? fragte der Kaiser. Ich denke, Sie haben Sie noch, sie ist Ihnen nicht gestorben?

Sie ist mir gestorben, flüsterte der Banquier so leise, daß der Kaiser ihn kaum verstehen konnte. Sie hat mich verlassen und ist zu einem Manne gegangen, den sie mehr liebte, als ihren Vater!

Sie ist gegangen, weil Sie sie an einen Mann verhandeln und verheirathen wollten, den sie verabscheute. Ich weiß das, Günther selbst hat es mir gesagt. Es ist so, nicht wahr?

Es ist so, Sire! Ich ahnte nicht, daß mein unglückliches, irregeleitetes Kind so weit gehen würde in ihrem Trost gegen ihren Vater. Hätte sie mich gebeten, wie es einem Kinde geziemt, so würde ich nachgegeben haben, aber ihr Geliebter hatte das Herz meines Kindes abwendig gemacht, und so verließ sie mich, um zu ihm zu gehen, der jetzt Schande und Schmach auf mich häuft, denn meine Nabel, der Stern meines Lebens, ist nicht sein rechtmäßi-

ger Weib, sondern seine Maitresse!

Auch wiederum durch Ihre Schuld, Herr Baron. Sie hat Ihnen einen Eid leisten müssen, niemals eine Christin zu werden, und die Gesetze unserer Kirche verbieten die Ehe zwischen einem Christen und einer Jüdin. Sie sehen, ich bin gut unterrichtet, Günther hielt es für seine Pflicht, mir dies Alles zu sagen, um sein Betragen vor mir zu rechtfertigen.

Er hat Ew. Majestät aber nicht die Wahrheit gesagt, Sire. Meine Tochter ist es, welche sich weigert Christin zu werden.

Sie ist also eine treue eifrige Jüdin?

Nein, Sire, sie weigert sich, den Tempel der Juden zu besuchen.

Aber was ist Sie denn? rief der Kaiser überrascht.

Sie ist eine fanatische und eifrige Anhängerin der neuen Lehre, welche nur Gott anerkennt aber keine Kirche.

Eine Deisten?

[Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 29. Juli 1858.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schf.	14	36	14	20	—	—
Dinkel	7	46	7	34	7	21
Haber	7	54	6	46	—	—
Gerste pr. Sri.	1	8	1	6	1	—
Weizen	1	32	1	28	1	20
Roggen	1	16	1	12	1	8
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—
Welchform	1	16	1	12	1	8
Ackerbohnen	1	54	1	48	1	44
Wicken	2	—	1	48	1	40

Brod- und Fleisch-Late.

8 Pfund weißes Kernbrod	28 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	6 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	10 fr.
b) abgezogenes	9 fr.
1 " Ochsenfleisch	9 fr.
1 " Kuhfleisch	7 fr.
1 " Rindfleisch	8 fr.
1 " Kalbfleisch	7 fr.

Schorndorf den 2. August 1858.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Gesehen. R. Oberamt.

Strölin.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 61.

Samstag den 7. August

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Der Metzgermeister jung Friedrich Gönnewein in Winterbach hat um Ertheilung des persönlichen Speisewirtschafts-Rechts in dem von ihm käuflich erworbenen Greiner'schen Haus allda gebeten.

Dies wird unter dem Anfügen veröffentlicht, daß etwaige Einwendungen hiegegen bei Vermeidung des Ausschlusses binnen 15 Tagen diesseits vorzubringen sind.

Den 7. August 1858.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf.

(Gläubiger-Aufruf.)

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannter Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.

Jakob Lingohr, Oathierarzt Witwe, Realtheilg.
Christ. Hein. Kies, Schlossers Ehefrau, Realtheilg.
Gottlieb Siegel, Metzger, Realtheilg.

Oberurbach.

Jung Joh. Adam Kuh, Tagelöhner, Realtheilg.
Joh. Hein. Fröhlich, Zimmermann † in Amerika, Realtheilg.

Unterurbach.

Joh. Georg Schindler, Zimmermann, Realtheilg.
Fr. Rube, Tagelöhner genannt Lambour, Realtheilg.

Niedelsbach.

Christoph Knauff, Anwalts Witwe.
Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen.

Den 5. August 1858.

Königl. Gerichtsnotariat.
Aff. Vel, Amts-B.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

(Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.)

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirkes in irgend einer Beziehung theilhaft sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsge-
wändig zu erweisen:

Hegenlohe.

Berger, Christian, gew. Köstlerwirth, Arm.-Urkunde.

Höflinswirth.

Weiffert, Ludwig, ledig, Real-Theilung.

Schorndorf.

Ricker, Ludwig, Webers Ehefrau von Kottweil, Event.-Theilung.

Weiler.

Oethinger, Joh. Gg. Witwe, Real-Theilung.

Sprung, Schulmeister, Event.-Theilg.

Winterbach.

Jehender, Jg. Johannes, Bauer, Event.-Theilung.

Schanbacher, Joh. Gg., Bauer, do.

Schorndorf, den 5. August 1858.

K. Amts-Notariat. Bauer.

Schorndorf.

In Folge eines Nachgebots hat die am 2. August vorgenommene Abstreichs-Verhandlung über das Weifnen der Schulzimmer die gemeinderäthl. Genehmigung nicht erhalten; es wird deshalb eine wiederholte Verhandlung morgenden Samstag den 7. August, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus vorgenommen werden.

Stadtbaumeisteramt.

Weiler.

Uhrenbau-Abstreichs-Afford.

Am Montag den 23. August, Mittags 12 Uhr, wird eine neue Kirchenguhr bestehend aus 4 Werken: einem Geh-, Viertel- und 2